DIE SCHWARZEN SEITEN

Magazin der Jungen Union Sachsen & Niederschlesien – www.ju-sachsen.de

Heft #2 Juli 2021

Kann die öffentliche Verwaltung auch digital? | Ein Update

#Im Gespräch | Alexander Dierks zu den Lehren aus Corona

#connect21 | Teilen ist das neue Plakatieren

Für Sachsen nach Berlin | Unsere Kandidaten für den Bundestag

#wegenmorgen

#JUNGE LÖWEN

Mach' Dich stark für Deine Zukunft!

Wir bilden im technischen und kaufmännischen Bereich aus – Informiere Dich jetzt!

Neugierig geworden?
Alle Infos zu Deinem Beruf und zur Ausbildung bei LÖWEN ENTERTAINMENT findest Du unter diesem QR-Code!

@ausbildung_loewen_gruppe www.loewen.de/azubis

LÖWEN ENTERTAINMENT
NOVOMATIC GROUP

LÖWEN ENTERTAINMENT

www.loewen.de

Liebe Mitglieder und Freunde der Jungen Union Sachsen & Niederschlesien,

mit der Bundestagswahl am 26. September 2021 stehen wir kurz vor der heißen Wahlkampfphase. Unser Ziel ist es, dass die Union in Sachsen stärkste Kraft wird und unsere Kandidaten die Wahlkreise direkt gewinnen. Ich bin mir sicher, auf die JU wird im Wahlkampf Verlass sein. Wir haben keine Zeit zu verlieren. Es geht um unsere Zukunft!

Die Pandemie hat uns vor Augen geführt, dass wir einen neuen Schwung bei der Digitalisierung in allen Lebenslagen benötigen. Mit klugen Ideen müssen wir für neue Wertschöpfung nach dem Ende der Braunkohleförderung in der Lausitz und dem Mitteldeutschen Revier sorgen. Die Union steht für starke Wirtschaft, gute Bildung, Sicherheit und Generationengerechtigkeit.

Für mich persönlich geht mit dem 43. Landestag der Jungen Union Sachsen und Niederschlesien am 10. Juli 2021 in Hoyerswerda und der Herausgabe dieser Ausgabe eine ganz besondere Zeit zu Ende.

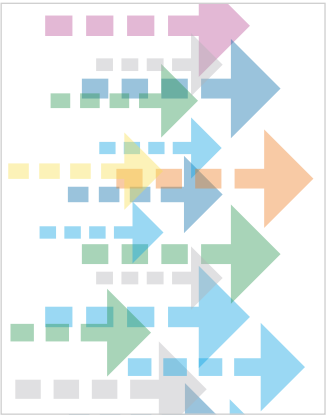
Nach über sechs Jahren in verschiedenen Funktionen und zuletzt seit 2019 als Vorsitzender endet meine Zeit im Landesvorstand. Ich danke allen Freunden und Wegbegleitern für diese unvergessliche Zeit und freue mich schon heute darauf, wenn sich unsere Wege in Zukunft wieder kreuzen.

Euer

Florian

Florian Oest
Vorsitzender Junge Union Sachsen & Niederschlesien

6



PERSPEKTIV WERKSTATT
Digitalisierung jetzt!?

8

WEGE IN DIE POLITIK
Gespräch mit Corinna Franke-Wöller

In unserer Gesprächsreihe „Wege in die Politik“ zeichnen wir den Werdegang von Parteifreunden und Politikerpersönlichkeiten nach: Welche Wege führten sie in die Politik, was hat sie angetrieben und wofür haben sie gekämpft? Im dritten Teil der Reihe sprach Bianca Schulz mit Bundestagswahlkandidatin Dr. Corinna Franke-Wöller über ihren Weg von den Leipziger Demos über den JuSo-Landesvorsitz zur Bundestagskandidatur für die CDU.

11

KANN DIE ÖFFENTLICHE VERWALTUNG AUCH DIGITAL?
Ein Update

IMPRESSUM | Herausgeber taktiker Werbeagentur GmbH, Bautzner Str. 189 | 01099 Dresden **Im Auftrag von** Junge Union Sachsen & Niederschlesien, Fetscherstraße 32/34 | 01307 Dresden, Mail: post@ju-sachsen.de **Chefredaktion** Bianca Schulz **Redaktion** Bianca Schulz, Paul Schäfer **Anzeigenleitung** taktiker Werbeagentur GmbH **Autoren** Bianca Schulz, Marcus Mündlein, Lukas Dietze, Florian Oest, Paul Schäfer, Stefanie Franzl **KV-Berichte** Franziska Kunze (Bautzen), Michael Metz & Maurice Landgraf (Chemnitz), Jakob Wünsche (Dresden), Eric Witte & Clemens Kuche (Görlitz), Sebastian Höfer (Stadt Leipzig), Robert Ahr (Meißen), Julian Schiebe (Sächsische Schweiz-Osterzgebirge), Jan Schuster & Julien Reiter (Zwickau) **Fotonachweise** Titel: CDU Deutschland, Antje Knepper, S. 7: Initiative D21, privat, S. 8, 10: Campaignersnetwork, S. 11: privat, S. 12, 13: Nikolai Schmidt, S. 14: LEAG/Andreas Franke, S.16: BLEND3 Frank Grätz S. 17: Sächsische Union, S. 19: connect21, S. 21: Gottfried Schwarze. S. 22: Tobias Koch, Susanne Domaratius-Enders, S. 23: privat, Campaignersnetwork, Tobias Koch, S. 24: Agata, HWK Dresden, Stella von Saldern (DBT), **Grafiken** S. 6: Bianca Schulz, S. 6/7: taktiker Werbeagentur GmbH, 19: Designed by slidesgo/Freepik, S. 22: Hintergrundgrafik: Designed by Olga_spb/Freepik **Vertrieb Print** Junge Union Sachsen & Niederschlesien **Vertrieb Digital** Eigenvertrieb **Druck** Aussiger Druckereien GmbH **Satz/Layout/Titellayout** taktiker Werbeagentur GmbH **Auflage** 1.400

Gastbeiträge sind Beiträge von Personen, die nicht zur Redaktion der Schwarzen Seiten gehören. Gastbeiträge geben nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wieder. Es wird keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Zeichnungen und Fotos übernommen. Die Redaktion behält sich vor, zugesandte Beiträge sinnwahrend zu kürzen. Jeglicher Nachdruck von Fotos, Zeichnungen und Artikel, auch auszugsweise, bedarf der ausdrücklichen Zustimmung des Herausgebers. Die Urheberrechte für vom Herausgeber erstellte Anzeigenentwürfe bleiben bei „taktiker Werbeagentur“. Die Schwarzen Seiten erscheinen normalerweise drei Mal im Jahr. Im Rahmen der digitalen Ausgabe werden auch Links zu Internetinhalten anderer Anbieter bereitgestellt. Auf den Inhalt dieser Seiten haben wir keinen Einfluss. Für den Inhalt ist ausschließlich der Betreiber der anderen Website verantwortlich. Trotz der Überprüfung der Inhalte im gesetzlich gebotenen Rahmen müssen wir daher jede Verantwortung für den Inhalt dieser Links bzw. der verlinkten Seite ablehnen.

INHALT

12

HANDFEST UND HIGH-TECH: VOR ORT IM TAGEBAU NOCHTEN

14

50 JAHRE VOLLER ENERGIE SIND ERST DER ANFANG

16

#IM GESPRÄCH:
Alexander Dierks zu den Lehren aus Corona

19

CONNECT21
Teilen ist das neue Plakatieren

21 **FÜR SACHSEN NACH BERLIN**
Unsere Kandidaten für den Bundestag

24 **eSPORTS**

25 **BERICHTE AUS DEN KREISVERBÄNDEN**

DIGITALISIERUNG

Warum wir dieses Zukunftsthema als JU auch weiterhin prägen müssen!

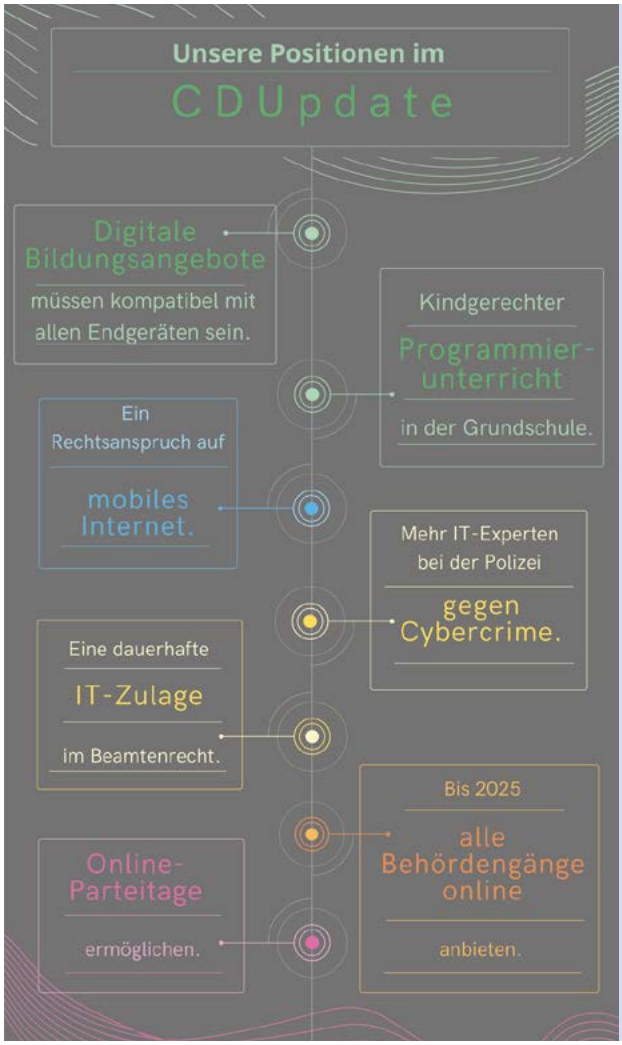
In den vergangenen zwei Jahren hat sich der Landesverband sehr intensiv mit dem Zukunftsthema Digitalisierung beschäftigt. Und das zu Recht! Die Bundesrepublik Deutschland und der Freistaat Sachsen dürfen im globalen digitalen Wettbewerb nicht zurückfallen. Die Wertschöpfung der Zukunft basiert auf der Förderung digitaler Innovationen. Die heranwachsende Generation muss auf das Leben in einer sich immer schneller verändernden digitalen Welt vorbereitet werden. Außerdem liegen enorm viele Chancen auch für den Lebensalltag der Bürgerinnen und Bürger im Digitalen. Deshalb ist es die Aufgabe der Jungen Union, dem größten politischen Jugendverband Europas, Lösungsansätze zu erarbeiten und diese gegenüber unserer Mutterpartei selbstbewusst zu vertreten.

Von Marcus Mündlein

Im Anschluss an unser Digitales Zukunftsforum im Oktober 2020 haben wir in einer Kreisvorsitzendenkonferenz unser Digitalpapier „Neues Jahrzehnt. Neue Aufgaben.“ beschlossen. Viele unserer Forderungen konnten wir schließlich direkt in die CDU hineintragen. Die Sächsische Union erarbeitete unter dem Titel „CDUpdate“ im November 2020 ebenfalls ein neues Programm, welches auf die Herausforderungen der Digitalisierung eingeht. Wir konnten einige Punkte in dieses Papier hineinbringen.

Darauf wollen wir aufbauen und haben in unserer Digitalen Perspektivwerkstatt „Lehren aus der Corona-Pandemie. Digitalisierung jetzt!?“ im April mit Thomas Langkabel, National Technology Officer bei Microsoft Deutschland, diskutiert. In seinem Impulsvortrag ging er vor allem auf die Digitale Verwaltung ein. Während Deutschland nur Platz 21 beim Digital Public Services-Index belegt, hat sich etwa Helsinki in einem Projekt vorgenommen, den Bürgerinnen und Bürgern eine Stunde mehr freie Zeit durch digitale Verwaltung zu verschaffen. Eine Stunde Zeit, die diese zum Beispiel länger für ihre Familien haben.

In der Diskussion kam die Frage der praktischen Umsetzung vor Ort auf und wie man digitale Angebote in unsere sonst eher starre Verwaltung implementieren kann. Wir sollten dabei unseren Verwaltungsmitarbeitern nicht nur vorschreiben, wie sie arbeiten sollen, sondern müssen praktisch überzeugen.



Thomas Langkabel ist der National Technology Officer von Microsoft Deutschland und Vizepräsident der Initiative D21. Er beschäftigt sich seit vielen Jahren mit Informationstechnik und Verwaltungsmodernisierung. © Initiative D21

Außerdem hört man gerade von älteren Menschen, dass sie mit Menschen und nicht mit Computern kommunizieren wollen. Aber dieses Argument zieht nicht. Denn wenn man den Aufwand bei internen Verwaltungsabläufen reduziert, dann würden mehr Verwaltungsmitarbeiter für die Arbeit vor Ort, also die Arbeit mit den Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung stehen. Die flächendeckende Umsetzung der digitalen Verwaltung in Deutschland ist aufgrund des Föderalismus besonders schwierig. Gemeinsam debattierten wir, ob für die Lösung des Problems nicht eine grundlegende Föderalismusreform nötig wäre und inwiefern man einen „Digital-Staatsvertrag“ zwischen Bund und Ländern verhandeln könnte.

Neben der digitalen Verwaltung beschäftigten wir uns mit der Lehrerausbildung, der Frage nach einem Digitalministerium, mit künstlicher Intelligenz und vielen anderen Themen. Unsere Veranstaltung war geprägt von großem Interesse seitens der Teilnehmer und damit auch einem sehr detaillierten Austauschbedürfnis. Die sich von diesem Bedürfnis ableitende Expertise nicht nur des Referenten, sondern auch seitens der Mitglieder, war sehr beeindruckend.

Genauso wie wir uns als Stachel im Fleisch unserer Mutterpartei sehen, sollten wir auch stets an großen Zukunftsherausforderungen dranbleiben. Daher müssen wir es uns zum Ziel setzen, inhaltliche Kampagnen zu entwickeln, die Sacharbeit noch stärker mit der Öffentlichkeitsarbeit zu verzahnen und das Wissen sowie Engagement aller Mitglieder des Landesverbands intensiver und zielgerichtet einzubinden. Nur so können wir die größtmögliche Wahrnehmung in der Öffentlichkeit erreichen und unsere Ideen durchsetzen! ■

> Wenn der Aufwand bei internen Verwaltungsabläufen reduziert wird, wäre Zeit für den persönlichen Kontakt mit den Bürgerinnen und Bürgern, die das wünschen.

Marcus Mündlein (25) aus Leipzig ist stellvertretender Landesvorsitzender der JU Sachsen & Niederschlesien. Er leitet die AG Neustart, die den Leitantrag „Neustart Sachsen 2021“ zu unserem kommenden Landestag federführend verfasst hat.

WEGE IN DIE POLITIK

„Ich mag es nicht, wenn Leute nur von der Seitenlinie reinschreien!“

Ein Weg in die Politik verläuft nicht zwingend geradeaus in eine Richtung. Er kann durch unterschiedliche Parteien führen, enttäuschend sein und Umwege einschließen – und so manches Mal Küchentische passieren.

In unserer Gesprächsreihe „Wege in die Politik“ zeichnen wir den Werdegang von Parteifreunden und Politikerpersönlichkeiten nach: Welche Wege führten sie in die Politik, was hat sie angetrieben und wofür haben sie gekämpft? Im dritten Teil der Reihe sprach Bianca Schulz mit Bundestagswahlkandidatin Dr. Corinna Franke-Wöller über ihren Weg von den Leipziger Demos über den JuSo-Landesvorsitz zur Bundestagskandidatur für die CDU.

Bianca Schulz: Ganz spontan: Können Sie noch Ihr erstes politisches Thema erinnern, dass Sie bewegte?

Corinna Franke-Wöller: Die Wiedervereinigung! Schon zu DDR-Zeiten war meine Familie sehr politisch, obwohl meine Eltern nie parteilich gebunden waren. Sie haben sich für alle gesellschaftspolitischen Themen interessiert und waren auch sehr kritisch, was die DDR betraf. Insofern haben wir sehr wild diskutiert am Küchentisch und ich war immer voll dabei. Allerdings musste ich dann in der Schule immer meinen Mund halten, was für Kinder gar nicht so einfach ist. Aber es ist gut gegangen.

Sie haben damals in Leipzig gelebt. Wie haben Sie das Jahr 1989 erlebt?

Als die ersten Demos begannen ist meine Mama sofort losgestürmt. Mein Papa „durfte“ nicht mit, weil einer für die Familie da sein musste, wenn der Mama etwas passiert. Später bin ich mit ihr auf die Demos gegangen. Meine Initialzündung war eigentlich der Gedanke „Das war es mit dem Osten, jetzt kommen wir mit dem Westen zusammen, aber wer sind wir eigentlich in diesem großen Gebilde?“. Eine Frage, die bis heute sehr aktuell ist. Wie viel Ostdeutschland steckt in Deutschland? Wie bringen wir unsere Erfahrungen in eine gesamtdeutsche

Gesellschaft ein? Das war ein Thema, das mich als junges Mädchen sehr bewegte – da war ich 16 Jahre alt.

Sie sind dann relativ schnell Mitglied bei den JuSos geworden?
Genau. Ich bin zuerst in die SPD eingetreten, die damals noch die SDP war. Weil ich noch so jung war, mussten die erstmal herausfinden, ob das überhaupt geht. Dann war ich im Ortsverband Leipzig-Nord aktiv. Da haben zunächst viele gestaunt, so nach dem Motto: „Schau mal, die Kleine im Mickey Mouse-Pullover!". Das war der Start. Wenig später habe ich andere junge Leute gesucht, die sich engagieren, und natürlich über ganz Leipzig verteilt auch entdeckt. Dann haben wir uns ziemlich schnell, so 1990, zusammengefunden.

Was war der ausschlaggebende Punkt, in eine Partei einzutreten?
Wir, also meine Eltern und ich, haben überlegt, welche Möglichkeiten der politischen Gestaltung es jetzt eigentlich gibt – außer nur zu sagen, was alles schlecht ist und was früher alles besser war, wie manche ja auch drauf waren. Die einzige Möglichkeit einer Beteiligung war eine Partei. Oder Neues Forum bzw. Bündnis 90, die damals ja noch keine Partei waren. Die schieden allerdings bei meinen Eltern sofort aus. Wir kannten Stasi-Leute, die am Anfang dort dabei waren. Die CDU und die FDP – das waren halt die alten Blockparteien, die Blockflöten eben.
Da blieb nur die neu gegründete SDP übrig. Und wir dachten, da seien keine Stasi-Leute drin. Aber Pustekuchen! Die war genauso voll mit ehemaligen Stasi-Leuten, wie wir später erfahren haben. Aber es war der Wunsch nach etwas Neuem, etwas Frischem, wo wir gestalten können. Helmut Schmidt war zudem für mich eine Legende. Den fanden wir alle gut – und finden ja heute sogar viele Konservative gut.

Sie wurden 1997 zur Landesvorsitzenden der JuSos gewählt. Was kommt Ihnen als allererstes in den Sinn, wenn Sie an Ihre JuSo-Zeit denken?
Der Wahlkampf von Gerd Schröder inklusive KAMPA hat mich schon sehr beeindruckt. Das war mal was Neues, Agiles. Dieses Gefühl fehlte mir ein bisschen in den letzten Bundestagswahlkämpfen. Übrigens: Auf einer Veranstaltung 1997 in Leipzig, wo er als Spitzenkandidat der SPD auftrat, hatte die Junge Union eine Schaumschlägeraktion gestartet und ich habe den damaligen JU-Vorsitzenden – meinen heutigen Ehemann – zum ersten Mal kurz gesehen. Also die Aktion fand ich doof...

Wenn Dinge in der eigenen Partei nicht so gestaltet werden, dass man sich selbst noch wiederfindet, steht man oft in dem Zwiespalt: „Ich nutze meine Chance und gestalte aktiv, dass es anders wird" und „Ich gehe". Warum haben Sie die Sozialdemokraten vor zwölf Jahren letztlich verlassen?
Da gab es nicht den einen Punkt. Das war vielmehr die Entwicklung, welche die SPD in der Post-Schröderzeit genommen hat. Vielleicht gab es diese Entwicklung bereits länger, aber mit meiner ostdeutschen Sicht auf die ostdeutsche Sozialdemokratie ist es mir nicht aufgefallen. Ich kann ein Beispiel nennen: Die damalige JuSo-Vorsitzende hatte sich gegen die Wiedervereinigung ausgesprochen und wollte sogar mit der FDJ zusammenarbeiten. Hätte ich das damals so deutlich gewusst und verstanden, hätte ich mich wahrscheinlich sofort abgekehrt. Aber die Kommunikation war Anfang der 90er bei weitem nicht so schnell und vernetzt wie heute.
Ein anderes Beispiel: Die Union war lange Zeit weit weg von einem modernen Frauenbild – das hat mich lange von der CDU abgeschreckt. Das war ein Thema, für das die Sozialdemokratie stand. Bedauerlicherweise hat sich die SPD dann zunehmend zu einer Klientelpartei entwickelt. Es standen immer mehr Randthemen im Fokus, die eine exorbitante Wahrnehmung erfahren haben. Da ging es mir zu wenig um die Sorgen der normalverdienenden alleinerziehenden Akademikerin oder des Facharbeiters. Es entwickelte sich auch deshalb eine Entfremdung, weil viele für den Osten gesellschaftspolitisch relevante Fragen nicht mehr offen diskutiert wurden, zum Beispiel die Themen Migration, Abschaffung der Wehrpflicht oder was Tarifverträge eigentlich damals für den Osten bedeuteten. Die etwas selbstgerechte, satte westdeutsche Sozialdemokratie entsprach da einfach nicht mehr meiner Prägung.

> Ich will sagen können, dass ich mitverantwortlich bin und mich nicht rausziehe!

Wenige Jahre nach dem Austritt aus der SPD haben Sie in der CDU Ihre neue politische Heimat gefunden. Hand aufs Herz: Welche Rolle spielte dabei Ihre private „Große Koalition am Küchentisch"?
Eine große, auf jeden Fall! Ich bin ja 2009 ausgetreten und dann 2013 in die CDU eingetreten. Da lagen ein paar Jahre der Abstinenz dazwischen. Ich habe dann aber – insbesondere bei Diskussionen am Küchentisch zu Hause – gemerkt, dass ich eben politisch bin und mitwirken will. Ich mag es nicht, wenn Leute nur von der Seitenlinie reinschreien, was alles falsch ist. Wenn, dann will ich mit dabei sein. Ich will mitentscheiden können, mitverantwortlich sein und mich nicht

Corinna Franke-Woeller © Campaignersnetwork

rausziehen. Das hat auch nichts mit einem Mandat zu tun. Es geht darum, die Möglichkeiten der Demokratie wahrzunehmen. Das ist mir wichtig.

Und was hat Sie dann letztlich doch zur Union geführt?
Der Wahl-o-Mat. Ich habe mal aus Spaß getestet, wen ich wählen müsste. Da kam doch tatsächlich bei den großen Themen, also Innenpolitik, Wirtschafts- und Schulpolitik, die Union raus...

Haben Sie noch Weggefährten aus JuSo-Zeiten?
Klar! Einige finden es super, dass ich jetzt für den Bundestag kandidiere. Die unterstützen mich sogar und wollen für mich Wahlkampf machen – aber ich werde jetzt keine Namen verraten!

Was war damals Ihr Antrieb und welcher ist es heute?
Es war und ist ein eher emotionaler Antrieb und insofern immer gleichgeblieben. Vielleicht entspricht das nicht mehr dem Zeitgeist und erscheint nicht klug, sich für die Gesellschaft zu engagieren. Manchmal mag es auch hoffnungslos sein. Ich erinnere mich an Zeiten, wo wir als JuSos Plakate gehangen haben und wussten, dass wir in den Umfragen weit hinten liegen. Oder jetzt in der Bewerbung um ein Mandat, sagen mir einige, dass ich in wirtschaftlicher Hinsicht vollkommen verrückt sei. Aber für mich zählt etwas anderes: Ich habe viel gelernt in meinem bisherigen Leben, ich habe vom Staat viel bekommen, zum Beispiel eine kostenlose Ausbildung. Ich will etwas zurückgeben und mein Know-How für das Land einbringen. Mancher mag das vielleicht naiv finden, aber dieser innere emotionale Antrieb hat sich bei mir nie geändert. Mag der Antrieb auch so charakterisiert werden: naiv in Bezug auf das, was Politik leisten kann und wie Politik funktioniert, bin ich (leider) schon lange nicht mehr. Das war ich mit 16 schon.

Ihre Entscheidung, Politik hauptberuflich zu machen, ist noch relativ frisch. Haben Sie lange mit sich gerungen, sich zur Wahl zu stellen?
Ich habe darüber natürlich gut nachgedacht. Auch hier spielt unser Küchentisch eine große Rolle: Da habe ich mit meinem Mann viel diskutiert. Am Ende habe ich meinen sinnbildlichen Hut in den Ring geworfen. Denn eigentlich lag es auf der Hand: Ich bin schon immer ein politischer Mensch. Ich möchte, dass diese Region nach vier Jahren „Petry-Pleite“ wieder stark in Berlin sichtbar ist! Ich will etwas verändern und bewegen. Klar, habe ich dann hier vor Ort viele Gespräche geführt. Die Antworten, die ich bekommen habe, waren recht eindeutig: „Mach es!“. Der Zuspruch, gerade auch von der Landesebene hat mich total überrascht. Das hatte ich nicht erwartet. Oft erfährt man ja erstmal viel Widerstand – leider besonders als Frau.

Sie leiten die Agentur für Wirtschaft und Entwicklung, sie haben eine Familie, sind politisch engagiert – kurz: Ihnen gelingt, was oft als Hemmnis für „mehr Frauen in der Politik“ angesehen wird. Was sagen Sie Frauen und jungen Menschen, die fürchten, all dem nicht gerecht werden zu können?
Klartext: Das ist schwer. Und man muss es auch offen sagen. Wir müssen uns ein Stück weit von der klasse aussehenden Superwoman mit sechs Kindern, die alles locker managt, verabschieden. Ich fluche, ich mache Fehler, ich verpasse mal einen Termin – kurzum: Ich werde auch nicht immer allem gerecht. Aber was mir immer geholfen hat, ist das Eingeständnis: Du kannst und musst nicht perfekt sein. Ich habe erlebt, dass vor allem Frauen den Anspruch von Perfektion haben. Männer sind da im Durchschnitt entspannter.

> Wir müssen uns von Superwoman verabschieden. Du kannst nicht immer perfekt sein.

Frauen sollten auch mal sagen: Na dann geht der Kleine heute eben mal nicht zum Fußball, ist dann eben so. Oder vielleicht bin ich nicht die perfekte Besetzung für den Job, für das Mandat, ich bewerbe mich aber trotzdem. Für alle gilt doch, Perfektion ist eine Illusion.
Die entstandenen „Perfektionsfreiräume“ lassen sich dann eben mit anderen spannenden Themen füllen: Aus meiner Sicht lohnt da auch der Weg in die Politik. Denn Politik bedeutet Gestaltung. Und Dinge zu gestalten, Ergebnisse zu sehen, ist einfach ungeheuer befriedigend.

Wie würden Sie diesen Satz vervollständigen: „Mein Weg in die Politik ...“?
... war voller Leidenschaft. ■

KANN DIE ÖFFENTLICHE VERWALTUNG AUCH DIGITAL?

Ein Update für die Bereiche Digitalisierung und Bürgerfreundlichkeit unserer Verwaltung

von Lukas Dietze

Um 2021 in Deutschland einen neuen Ausweis zu beantragen, muss man sich schon einmal gut und gerne einen halben Arbeitstag frei nehmen und schon Wochen vorher einen Termin buchen.
Zuerst werden die Passbilder gemacht, anschließend im Bürgeramt eine Wartenummer gezogen, dann der Ausweis beantragt, zum Kassenautomat und zurück, um den fertigen Antrag zu unterschreiben. Ein Vorgang, wie er in unserer digitalen Welt eigentlich doch unvorstellbar erscheint.

Dass deutsche Behörden Nachholbedarf im Bereich der Digitalisierung haben, ist spätestens seit der Corona Pandemie kein Geheimnis mehr. Bereits zuvor wurden durch das Onlinezugangsgesetz und die Einführung des Amt24 die ersten Grundlagen geschaffen. Die beginnende Einführung der elektronischen Akte oder die Digitalisierung einiger Verwaltungsprozesse sind hier erste Erfolge.

Durch die Corona Pandemie wurde unser digitales Leben in einer Art und Weise beschleunigt, wie man es sich im Vorfeld nur schwer vorstellen konnte. Besprechungen finden online statt, Schulaufgaben sind digital überall abrufbar und der Restaurantbesuch wird einfach online gebucht.
Diesen Digitalisierungsboom nun auch in die Verwaltungen zu tragen, kann durch die Schaffung weiterer rechtlicher Grundlagen, Schulung von Mitarbeitern und die Bereitstellung der nötigen Infrastruktur gelingen.
Als Student im Bereich der öffentlichen Verwaltung ist der Digitalisierungsprozess für mich ein besonders wichtiges Thema, da eine digitale Verwaltung nicht nur mehr Bürgerfreundlichkeit bedeutet, sondern auch Arbeitsvereinfachung und Prozessoptimierung mit sich bringen kann.

Eine eingehende elektronische Mail nicht mehr auszudrucken und abzuheften, sondern digital der Akte beilegen zu können und somit Ressourcen und Aufwand zu sparen, zeigt, wie prominent diese Angelegenheit ist.

Das Thema der Digitalisierung, insbesondere im Bereich der öffentlichen Verwaltung, ist natürlich auch mit einem hohen Aufwand, hohen Kosten und einem gewissen Überzeugungspotential innerhalb der Verwaltungsstrukturen verbunden.

Auf der anderen Seite ist es aber auch wichtig, nicht zwanghaft zu digitalisieren. Dem Richter zu erklären, dass der vollstreckbare Titel leider geschreddert wurde und nur noch digital zur Verfügung steht, ist nur eines solcher Beispiele. Mit neuen Studiengängen wie der Digitalen Verwaltung und einem Staatssekretär für Digitale Verwaltung und Verwaltungsmodernisierung in Sachsen, erhält das Thema auch auf Landesebene immer mehr Bedeutung. Nach der Bundestagswahl einen Bundesminister für Digitalisierung zu berufen, wäre nicht nur in diesem Bereich ein wichtiges Anliegen.

Aktuell ist die Verwaltungsmodernisierung vorrangig Aufgabe der Kommunen. Gelingen kann diese aber nur durch Unterstützung von Bund und Ländern. Dazu sollte jetzt die Bereitstellung der finanziellen Mittel und die Schaffung gesetzlicher Grundlagen höchste Priorität auf allen Ebenen haben.
Um 2021 in Großbritannien einen neuen Ausweis zu beantragen, meldet man sich über den Laptop an, lädt sein Passbild hoch und zahlt per PayPal. Der Zeitaufwand liegt hier bei unter 20 Minuten. Vielleicht, kann das auch bei uns in Deutschland Zukunft werden? ■

Lukas Dietze (21) studiert an der Hochschule Meißen im 6. Semester Sozial- und Verwaltungsrecht. Er engagiert sich in der JU und der CDU Nordsachsen.

HANDFEST UND HIGH-TECH: VOR ORT IM TAGEBAU NOCHTEN

Von Florian Oest

Der erste Besuch eines Tagebaus ähnelt dem ersten Besuch des Grand Canyon. Man fährt ganz unspektakulär durch Wälder und dann ist man plötzlich da – und ist erst einmal nur beeindruckt. „Groß“ ist wohl das Wort, das einem sofort einfällt.

„Ja“, stimmt Tagebauleiter Henrik Ansorge zu. „Groß ist schon richtig. Unsere Förderbrücken sind die größten beweglichen Industrieanlagen Europas. Aber wir sind nicht nur groß, wir sind auch High-Tech.“

Der Tagebau Nochten ist ein Braunkohletagebau in der nördlichen Oberlausitz, der von der Lausitz Energie Bergbau AG (LEAG) betrieben wird. © Nikolai Schmidt

So beginnt der Einstieg in eine Zwei-Stunden-Tour durch den Tagebau Nochten, der seit vielen Jahrzehnten das Sächsische Kraftwerk Boxberg versorgt. Der Tagebau Nochten ist ein Braunkohletagebau in der nördlichen Oberlausitz, der von der Lausitz Energie Bergbau AG (LEAG) betrieben wird. Die nackten Zahlen zu Nochten sind eindrucksvoll: Seit 1973 wird aus bis zu 100 Metern Tiefe Kohle gefördert. Insgesamt 27 Kilometer Bandanlagen transportieren den Abraum und bis zu 18 Millionen Tonnen Kohle pro Jahr. Rund 2.900 Hektar Fläche wurden bislang bereits rekultiviert.

Aber Zahlen können keinen Eindruck davon vermitteln, wie die Arbeit im Tagebau ist, was die Menschen dort bewegt. Und Zahlen sagen auch nichts darüber aus, was nach dem Tagebau kommt – Stichwort „Rekultivierung“.

Bei meinem Besuch vor Ort gehe ich dieser Frage nach. Ich treffe auf engagierte und motivierte Frauen und Männer, die ein ganz klares Bild von ihrer Arbeit haben und die auch mit Stolz darüber sprechen. Sie machen aber auch kein Geheimnis aus ihren Sorgen.

Naturschutz, Kohleausstieg, Versorgungssicherheit, Strukturentwicklung – alle Stichworte unserer energiepolitischen

Die Menschen in der Lausitz leben seit Jahren mit und von der Kohle. Der Kohleausstieg birgt Unsicherheit.

Hier Florian Oest im Gespräch mit dem Leiter des Tagebaus Nochten Henrik Ansorge © Nikolai Schmidt

Debatte sind sehr präsent. Aber ebenso präsent sind auch die Erfahrungen der Vergangenheit.

Ansorge formuliert das so: „Keiner hat die Wendejahre vergessen. In jeder Familie lebt die Erinnerung, dass es hier einen bösen Strukturbruch gab. Das will niemand nochmal erleben." Mehrfach begegnet mir diese Erwartung: Die Politik muss die Versprechen eines fairen Kohleausstiegs einlösen. Das bedeutet, es muss ausreichend Zeit und finanzielle Unterstützung für die Region und für die Unternehmen geben, damit sie aktiver Teil der Strukturentwicklung sein können.

Die LEAG hat sich als Unternehmen dazu selbst verpflichtet. Das Kohlegeschäft soll bis zum vereinbarten Ende der Kohleverstromung professionell weiter betrieben werden. Die Bergbaufolgelandschaften sollen auf international höchstem Niveau gestaltet werden. Und parallel dazu werden neue Geschäftsfelder entwickelt, die noch vor wenigen Jahren niemand mit einem Braunkohleunternehmen in Verbindung gebracht hätte.

Auf den Flächen der LEAG sollen Erneuerbare Energien genutzt werden. Unser neues Sächsisches Energie und Klimaprogramm und die Empfehlungen des Innovationsbeirats von Ministerpräsident Michael Kretschmer unterstützen das, gerade auch mit Blick auf die Tagebauflächen. Aber auch bei Themen wie Kreislaufwirtschaft, Energieversorgung von Kommunen und klimaneutrale Mobilität mit Wasserstoff geht das Unternehmen gemeinsam mit industriellen Partnern und Kommunen neue Wege.

Auch die bewährte Partnerschaft mit der Bundeswehr und dem Truppenübungsplatz Oberlausitz soll ausgebaut werden. „Da ist in diesem Jahr einiges neu in Bewegung gekommen, was uns stark motiviert und Mut macht", freut sich Ansorge.
Am Ende der Tour mit dem Allradjeep stehen viele bleibende Eindrücke: Großgerät mit High-Tech, handfeste „Blaumänner" mit guter Arbeit, vor allem aber dies: Menschen, die ihre Zukunft selbst gestalten wollen. In diesem Stil müssen wir mit klugen Ideen und Umsetzungsstärke die Strukturentwicklung im Lausitzer Revier aktiv gestalten. Glück auf!

Seit 1973 wird im Tagebau Nochten Kohle gefördert. Insgesamt 27 Kilometer Bandanlagen transportieren den Abraum und bis zu 18 Millionen Tonnen Kohle pro Jahr. © Nikolai Schmidt

ANZEIGE

50 JAHRE VOLLER ENERGIE SIND ERST DER ANFANG

Das sächsische Kraftwerk Boxberg powert mit Partnern und neuen Ideen für die Region

>> RÜCKBLICK – VON A BIS R

Vor 50 Jahren, am 24. Mai 1971, beginnt mit der ersten Netzschaltung am 210-Megawatt-Block A die Geschichte des Kraftwerks Boxberg. Ursprünglich als 1.200-Megawatt-Anlage von russischen Ingenieuren in Moskau projektiert, plant man vor Ort bald eine Ausbaustufe von 3.000 Megawatt. Und es wird noch größer. In den 1980er Jahren ist Boxberg mit einer Gesamtleistung von 3.520 Megawatt und 4.500 Beschäftigten das größte Kohlekraftwerk der DDR. Der Standort selbst ist eine kleine Stadt: mit Konsum und Poliklinik, Betriebsberufsschule und Lehrwerkstatt. Aus dem beschaulichen Heidestädtchen Weißwasser macht der Energiegigant eine Industriestadt mit über 38.000 Einwohnern.

Dann die gesellschaftspolitische Wende: Umbrüche, nicht nur in der Energiewirtschaft. Kraftwerksanlagen werden modernisiert und Umweltschutztechnik nachgerüstet, beispielsweise Rauchgasentschwefelungsanlagen. Mitte der 1990er Jahre: erste Stilllegungen und Baubeginn für einen neuen Kraftwerksblock. Block Q geht 2000 ans Netz. Und wenige Jahre darauf wird wieder in eine neue Anlage investiert. 2012 geht Block R in Betrieb. Mit einem Wirkungsgrad von 43,7 Prozent stößt er 20 Prozent weniger Kohlendioxid je Megawattstunde aus als andere europäische Anlagen und setzt damit neue Maßstäbe.

Phasen des Aufbaus und der Inbetriebnahme von Neubaublöcken wechseln sich immer wieder ab mit Phasen der Außerbetriebnahme und des Rückbaus. Boxberg bleibt über Jahrzehnte hinweg ein Standort im Wandel und beweist dabei seine größte Stärke: die Zuverlässigkeit als Energieversorger. Seit Montag, den 24. Mai 1971 speist die sächsische Kraftzentrale ununterbrochen elektrische Energie in das Versorgungsnetz. Heute besitzt das Kraftwerk eine installierte Leistung von 2.575 Megawatt mit bis zu 150 Megawatt thermischer Energie für die Fernwärmeversorgung von Weißwasser und Boxberg. Zudem ist das Kraftwerk ein zertifizierter Entsorgungsfachbetrieb für Klärschlämme aus kommunaler Abwasseraufbereitung. 530 Mitarbeiter garantieren den sicheren und zuverlässigen Betrieb des Kraftwerkes. Hinzu kommen Dienstleistungsunternehmen und zahlreiche Servicepartner, die aufs Engste mit dem Energiestandort verbunden sind. Gemeinsam stehen sie für den Energiestandort.

Der gesetzlich festgelegte Ausstiegspfad aus der Kohleverstromung sieht für das Kraftwerk Boxberg erste Stilllegungen im Jahr 2029 vor. Die neueren Blöcke Q und R sollen bis 2038 am Netz bleiben.

>> GESPRÄCH MIT CARSTEN MARSCHNER – STIMMUNGSBILD UND ZUKUNFTSPLÄNE

Kraftwerksleiter Marschner im Boxberger Besucherzentrum

Herr Marschner, Gratulation zum 50.! Das Boxberger Jubiläumsjahr wird Ihnen wohl in vielerlei Hinsicht unvergessen bleiben.

Ja, definitiv. 2021 wird im gemeinsamen Rückblick, ob im Kollegenkreis oder in der Familie, nicht nur das zweite Pandemiejahr sein, sondern auch das Jahr, in dem der Kohleausstieg besiegelt war. Nun bleiben uns bis zum Zeitpunkt der ersten Außerbetriebnahmen nicht einmal mehr 10 Jahre, um neue, nachhaltige Perspektiven für die Standortentwicklung auf den Weg zu bringen. Mit den geplanten Verschärfungen des Klimaschutzgesetzes wird uns Kraftwerkern der Druck im Kessel zusätzlich erhöht. Alles kein Grund zur Freude. Trotzdem haben wir zum Jubiläum gemeinsam auf die zurückliegenden 50 Jahre geblickt. Und das mit Stolz.

Wie gehen die Beschäftigten mit dem Fakt des beschlossenen Kohleausstiegs um? Wie ist die Stimmung am Standort?

Was soll ich Ihnen darauf antworten? Mehr als 150 Jahre Braunkohlenbergbau in der Lausitz - das prägt Generationen. In unserem Standortjubiläum stecken zigtausende Geschichten, die von Berufsethos, von der Verantwortung als Energieversorger, von einer starken Identifizierung mit der Arbeit berichten. Insofern ist die Sache alles andere als einfach.

Dass der Kohleausstieg kommt, darüber sind sich zweifellos alle im Klaren. Aber es gibt Verständigungsprobleme. Der Kohleausstieg, der manchen zu lange dauert, ist in energiewirtschaftlichen Dimensionen gemessen, doch ein Marathonlauf in Sprint-Geschwindigkeit. Ausbau der Erneuerbaren, Netzausbau, Speicherausbau müssen Schritt halten, ebenso wie die sichere und bezahlbare Energieversorgung in allen anderen Bereichen: Wärme, Verkehr, Industrie, Privat – überall soll Strom, und idealerweise Grüner Strom, den Wandel vorantreiben. Doch ich bin skeptisch hinsichtlich der zeitlichen Zielstellung. Diese Anlagen mitsamt den Infrastrukturen schießen doch nicht einfach wie Pilze aus dem Boden. Da werden tragfähige Konzepte gebraucht, wirtschaftliche Anreize, öffentliche Akzeptanz, Genehmigungen. Die Realität deckt sich noch nicht mit den Zielen. Und auch der Strukturentwicklung muss man Zeit für eine Entwicklung geben. Und auf getroffene Entscheidungen muss Verlass sein. Nur daraus resultiert Planungssicherheit, die eine Grundvoraussetzung für alles ist. Doch nomen est omen - der Boxberger boxt sich durch, nicht erst seit der Liberalisierung des Strommarktes. Wir werden gewiss nicht die Hände in den Schoß legen und warten, was kommt.

Was heißt das konkret? Gibt es neue Investitionsvorhaben, Kooperationen? Wird wieder gebaut am Standort?

Ja, das wird es – da bleiben wir uns treu. Wir wollen die Kraftwerksblöcke Q und R mit Kapazitäten zur thermischen Verwertung von Sekundärbrennstoffen ausstatten. Die neuen Anlagen sollen 2023 in Betrieb gehen. Mit unseren Umbauplänen schaffen wir mehr Entsorgungssicherheit im regionalen Umfeld. Denn es ist inzwischen so, dass vielerorts die Kapazitäten für eine ökologisch sinnvolle Entsorgung begrenzt sind. Also bauen wir diesen Sektor weiter aus und greifen dabei auf die modernen Anlagen und Infrastrukturen am Standort zurück. Das schließt Rohstoffkreisläufe und senkt den CO_2-Ausstoß. Und es gibt Kooperationen mit dem Unternehmen Veolia. Wir bereiten die Transformation und damit die Zukunft des Industriestandortes aktiv vor.

Gibt es auch Ideen, neue Wirtschaftsbereiche am Standort zu erschließen? Boxberg bietet doch optimale energetische Ankopplungspunkte.

Boxberg soll Forschungsstandort für »grüne« Carbonfasern werden. „InnoCarbEnergy“ heißt das Vorhaben, in dem LEAG mit Unterstützung des Sächsischen Staatsministeriums für Regionalentwicklung und der wissenschaftlichen Kompetenz des Exzellenzclusters MERGE der TU Chemnitz sowie zweier Fraunhofer Institute mitwirkt. In einem ersten Schritt soll eine voll ausgestattete Forschungs-Pilotlinie zur Herstellung von Carbonfasern konzipiert und am Standort aufgebaut werden. So können neue Produktionsverfahren und Methoden des Energiemanagements entwickelt und unter praxisnahen Bedingungen erprobt werden. Im Anschluss daran könnte die Pilotlinie mit Produktionsmodulen für die Textil- und Kunststofftechnik sowie mit automatisierten Schnittstellen für eine energieeffiziente Bauteilfertigung ergänzt werden. Dann sind wir in der Zukunft angekommen.

Und der Besuch von Bundesverteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer und Ministerpräsident Kretschmer im Herbst 2020? Gab es hierbei neue Impulse für die Standortentwicklung?

Die Bundeswehr ist für uns Nachbar und Partner zugleich. Da ist der Truppenübungsplatz Oberlausitz, gleich nebenan. Und da gibt es eine Vielzahl von Ansatzpunkten für Kooperationen, beispielsweise in der Aus- und Weiterbildung oder in der Instandsetzung von Fahrzeugen und technischen Ausrüstungen. Fakt ist, die Bundeswehr will mit ihrer Standortentwicklung einen Beitrag zum Gelingen des Strukturwandels in der Region leisten und schnürt gegenwärtig ein Maßnahmenpaket. Das ist definitiv als positives Signal für die gesamte Oberlausitz zu werten und wir wollen das gerne nach Kräften unterstützen. Ich bin mir sicher, 2038 gehen in Boxberg noch lange nicht die Lichter aus.

Herr Marschner, vielen Dank für das Gespräch.

#IM GESPRÄCH:

Alexander Dierks zu den Lehren aus Corona

Von Bianca Schulz

Bianca Schulz

Anderthalb Jahre der Corona-Pandemie liegen hinter uns. Das Virus hat Leben gekostet, die Gesundheit vieler Menschen langfristig beeinträchtigt, sie hat Existenzen zerstört – und tut es weiterhin. Die Pandemie ist auch ein Brennglas für zahlreiche Problematiken, die bereits bestanden: In der medizinischen Versorgung, im sozialen Miteinander, in der fehlenden Digitalisierung, im Bildungssystem, in der globalisierten Welt – die Reihe lässt sich vielfältig ergänzen. Eine neue Floskel taucht in all diesen Bereichen auf: Wir müssen aus der Krise lernen! Der Generalsekretär der Sächsischen Union und Sozialpolitiker Alexander Dierks beschreibt #ImGespräch, was aus der Pandemie gelernt werden sollte.

Wie wird aus „müssen lernen" denn „haben gelernt"?

Nach Krisen dieses Ausmaßes ist immer eine Veränderungseuphorie vorhanden. Die Pflöcke müssen jetzt verankert werden, weil die Gefahr besteht, dass man zu schnell dazu übergeht, einfach weiterzumachen wie vorher. Nach einer Krise ändert sich die Agenda wieder schnell. Themen, die vorher auf der Tagesordnung waren, kehren natürlich zurück. Andererseits haben auch vergangene Krisen Veränderungen herbeigeführt – oft unbemerkt im Alltag. Wir haben aus der Eurokrise Schlüsse gezogen, wie auch aus der Flüchtlingskrise. Und so werden wir auch die Lehren aus der Corona-Krise mit konkretem Handeln untersetzen. Deswegen ist es wichtig, die Lerneffekte zügig in praktische Politik zu gießen.

An was denkst du konkret?

Wir haben in der Pandemie viele Schwachstellen identifiziert. Aber wir sind an vielen Stellen schnell besser geworden. Ein Thema ist die Digitalisierung. Es ist ja nicht so, dass Zoom und Webex gerade erfunden wurden. Diese Tools gab es schon lange. Wir haben nur wie selbstverständlich angenommen, dass man sich für alles persönlich treffen muss. Es hat sich auch in vielen für die Politik gestaltbaren Bereichen gezeigt, dass es notwendig ist, digitale Anwendungen vorzuhalten, beispielsweise in der Bildung. Jetzt müssen wir auf die Didaktik des digitalen Lernens einen Fokus legen, die auch im normalen Schulalltag Einzug halten kann.

Wir haben auch festgestellt, dass in einer Situation wie der Corona-Pandemie, ein System, das auf Effizienz und globale Lieferketten ausgerichtet ist, viele Schwächen hat. Wir haben immer geglaubt, dass es keine Lagerhaltung braucht, dass jedes Produkt zu einem günstigen Preis von überall aus der Welt kurzfristig beschafft werden kann. Das war ein Trugschluss. Wir brauchen nicht nur effiziente, sondern widerstandsfähige Systeme und staatliche Strukturen. Insbesondere bei Schutzgütern müssen

wir eine europäische Reserve halten oder Produktionsfähigkeiten bei Arzneimitteln und Impfstoffen schaffen. Das sind wesentliche Lerneffekte, die sich in tatsächlichen Strukturen niederschlagen werden. Da müssen wir jetzt ran!

In der medizinischen Versorgung wurden schon seit Jahren auf Probleme aufmerksam gemacht.

Hier müssen wir uns einmal bewusst machen, dass das deutsche Gesundheitswesen sich in dieser Krise bewährt hat. Wir konnten feststellen, dass wir eines der besten Gesundheitssysteme der Welt haben. Ein Gesundheitssystem, das eine starke Struktur niedergelassener Ärzte hat, in der Fläche verfügbar ist. Unsere Krankenhäuser waren in der Lage, schwierige Herausforderungen zu bewältigen. Sie haben dafür gesorgt, dass in Kombination mit den ergriffenen Schutzmaßnahmen keine vollständige Überlastung eingetreten ist, wie in anderen Ländern.

Aber natürlich müssen wir an der Attraktivität dieser Berufsfelder im Gesundheitswesen arbeiten. Wir haben jetzt die Schulgelder für Gesundheitsfachberufe abgeschafft, wie vorher in der Pflege. Es mutete ja paradox an, dass genau diese so wichtigen Berufe der Grundversorgung bisher mit Schulgeldern belegt waren. Im Bund wird es jetzt eine große Pflegereform geben. Auf Landesebene diskutieren wir ein neues Krankenhausgesetz. Kernthemen sind dabei die Digitalisierung, die Verfügbarkeit im ländlichen Raum, die sektorenübergreifende Zusammenarbeit, aber natürlich auch die Vergütung.

Krisen können ein Zusammenhalten erzeugen. Ich habe eher den Eindruck, diese Pandemie hat die Gesellschaft gespalten.

So pauschal würde ich das nicht sagen. Es gab ein hohes Maß an Solidarität in dieser Krise. Gerade in der Anfangszeit – da wurden Masken genäht, als sie noch knapp waren. Die Disziplin war sehr hoch und die Menschen waren unglaublich geduldig. Es gab ein großes Verständnis, dass zunächst die älteren und verletzlicheren Menschen geimpft werden.

Aber es gibt eben einen Teil der Bevölkerung, denen der Zugang zu dieser Pandemie fehlt. Das geht damit los, dass die Leute nicht eingestehen wollen, dass das Virus das Problem ist. Das ist der Kern. Der Staat hat die teilweise tiefgreifenden Grundrechtseinschränkungen nicht im luftleeren Raum vorgenommen, sondern als Reaktion auf eine globale Pandemie. Wenn hier der Konsens fehlt, dass es sich um eine Pandemie handelt, auf die man reagieren muss, ist ein gemeinsames Verständnis für die Maßnahmen schwierig. Das steigert sich bis zu kruden Verschwörungstheorien, dass die Regierung versucht unter dem Deckmantel einer konstruierten Pandemie eine Diktatur zu errichten. Mit den Lockerungen und der langsamen Rückkehr in die Normalität sollte aber jedem deutlich werden, dass da kein sinistrer Plan hinter steckt.

Nicht jeder Spiegelstrich in der Corona-Schutzverordnung wird am Ende nobelpreisverdächtig sein – aber im Kern war die Corona-Politik richtig!

Aber wie kommen wir aus der gesellschaftlichen Krise, in der das Misstrauen gegen den Staat, Verschwörungstheorien aber auch Enttäuschungen geschürt wurden?

Wir müssen eine klare Grenze ziehen. Es gibt einen Unterschied zwischen denen, die sich Sorgen machen, die aufgrund der Maßnahmen in ihrer Existenz bedroht sind und denen, die die Pandemie und die staatlichen Maßnahmen bösartig für eine extremistische Agenda nutzen. Mit ersteren muss man sprechen, streiten und versuchen, sich einen gemeinsamen Nenner zu erarbeiten. Das ist auch sehr wertvoll, um die eigenen Maßnahmen zu hinterfragen.

Klar ist nicht alles, was wir in der Pandemie getan haben, der Weisheit letzter Schluss. Ich halte die Corona-Politik im Kern für vollkommen richtig, aber nicht jeder Spiegelstrich in der Corona-Schutzverordnung wird am Ende nobelpreisverdächtig sein. Diese Debatte wird bereits geführt. Dennoch ist es wichtig, eine klare Grenze zu denen zu ziehen, die mit rechtsextremen Ideologien versuchen, Kapital aus der Pandemie zu schlagen und eine Spaltung der Gesellschaft herbeizuführen. Da darf die demokratische Mitte keinerlei Kompromissbereitschaft zeigen.

Digitale Formate: Ministerpräsident Michael Kretschmer und Alexander Dierks bei der virtuellen Mitgliederkonferenz mit Ministerpräsident Armin Laschet © Sächsische Union

Die Entscheidungen waren immer eine Abwägung zwischen gesundheitlich notwendigen und wirtschaftlich vertretbaren Maßnahmen. Nun hast du als Sozialpolitiker wahrscheinlich eher die sozialen Aspekte zu vertreten. Wie schwer ist es dir gefallen, diese Abwägung zu machen?

Ich habe immer versucht, das vom Ende her zu denken. Ein exponentielles Wachstum der Infektionen führt dazu, dass mehr Menschen erkranken als in unseren Krankenhäusern behandelt werden können. Und man muss zur Kenntnis nehmen, dass es keine Medizin gibt, sondern nur den Versuch, mit dieser Krankheit umzugehen. Für mich war klar, dass unter diesen Prämissen bestimmte Dienstleistungen, Theater, Kino etc. ohnehin nicht mehr genutzt worden wären. Oder eben unkontrolliert, wenn wir die Maßnahmen nicht ergriffen hätten.

Der Schaden wäre zu einem großen Teil trotzdem eingetreten – nur, dass der Schutz der Gesundheit zu kurz gekommen wäre. Daher war es richtig, dem Schutz des Lebens eine hohe Priorität einzuräumen. Das ist doch unser Menschenbild: Wir haben nicht zu entscheiden, wer sein Leben gelebt hat! Ich halte das, was die AfD immer wieder vorträgt – so nach dem Motto „wo gehobelt wird, fallen Späne“ – schädlich für unser Menschenbild und unsere Gesellschaft. Deswegen war es gesamtgesellschaftlich, volkswirtschaftlich und gesundheitlich richtig, diese Maßnahmen zu ergreifen. Zumal Deutschland im internationalen Vergleich unheimlich große Hilfsprogramme aufgelegt hat, um vieles abzufedern. Auch wenn man die Zahlen des Geschäftsklimaindex anschaut, scheinen wir gut durchgekommen zu sein.

Häufig ist von einem verlorenen Jahr für Schüler und Studenten zu hören. Was erwartet uns dort an Langzeitfolgen? Wie agiert der Freistaat?

Man muss natürlich unterscheiden. Über ein subjektiv verlorenes Jahr, können sicherlich Studenten einiges erzählen. Wenn die Orientierungsphase nicht stattfindet und man eben nicht auf irgendwelchen Ersti-Partys Leute kennenlernt. Diejenigen, die man zuerst trifft, bleiben einem ja sehr verbunden. Das ist schon ein bedeutender Lebensabschnitt: viele gehen zum ersten Mal weg von zu Hause.

Was objektiv bleiben wird, steht auf einem anderen Blatt. Unser Kultusminister Christian Piwarz sagt, es war kein verlorenes Schuljahr. Die Schüler haben Lernstoff verinnerlicht. Es wird sich in Lernstandserhebungen zeigen, was übrigbleibt. Die psychischen Folgen einiger Schüler und Studenten, sind nicht zu leugnen. Wir haben jetzt das Aufholprogramm des Bundes, dass durch den Freistaat konkretisiert und kofinanziert wird. Darin werden Schülern Angebote im schulischen Bereich gemacht und aber auch in der Jugendhilfe, den außerschulischen Lernorten, Ferienfreizeiten. Junge Menschen brauchen gerade jetzt gezielte Angebote des Erholens mit Gleichaltrigen.

Was wird die Sächsische Union aus dieser Zeit mitnehmen, was wird anders werden?

Wir haben als Partei extrem viel gelernt. Gerade die Dialogkonferenz im letzten Jahr hätten wir wahrscheinlich nie gemacht, wenn es die Pandemie nicht gegeben hätte. Krisen sind Innovationsmotoren, weil man gezwungen ist, Dinge zu machen, die zwar vorher möglich waren – aber eben nicht notwendig. Wir haben digitale Konferenzen und Themenabende auf allen Ebenen gemacht. Ich habe es auch sehr wohltuend empfunden, nicht zwei Stunden Auto fahren zu müssen, um für eine Stunde irgendwo zu sein. Man kann sich einfach zuschalten und häufiger dabei sein. Auch die Mitgliederkonferenz mit Armin Laschet wäre in Präsenz so nicht möglich gewesen. Ich habe auch gesehen, dass gerade bei unseren Themenkonferenzen Familien zusammen auf der Couch sitzen und sich die Veranstaltung zusammen ansehen und Fragen stellen. Man sieht viele Familienväter und -mütter, die für so ein Format sicher niemals 80 Kilometer durchs Land fahren könnten. Die Digitalisierung auch nach Corona wird ein starker Beitrag sein, Familie, Job und Ehrenamt zu vereinbaren. Da werden wir viel beibehalten! ■

ANZEIGE

TEILEN IST DAS NEUE PLAKATIEREN!

Bundestagswahlkampf bei der Union heißt vor allem auch connect!

Ein Ziel, neue Möglichkeiten: connect ist wieder am Start. Paul Schäfer hat Antonia Haufler und Clara von Nathusius auf den Zahn gefühlt, welche neuen Tools für die Wahlkämpfer bereitstehen.

Für diejenigen, die connect vielleicht noch nicht kennen: Was macht ihr eigentlich?
Wir von connect sind der zentrale Kampagnenservice der CDU. Als Gemeinschaftsprojekt von Junger Union und CDU legen wir dabei einen besonderen Wert auf die Einbindung aller Generationen innerhalb der Partei – sowohl im Online- als auch im Haustürwahlkampf! Auf diese Weise kann sich jeder Wahlkämpfer mit seinen Fähigkeiten optimal einbringen.

Connect gab es 2017 in der ersten Auflage. Welchen Unterschied gibt es zu jetzt? Alles digitaler nach Corona?
Als direkter Nachfolger von connect17 bleibt das Ziel dasselbe: Wir wollen unsere Unterstützer im Wahlkampf mobilisieren. Dieses Jahr ist das aber nicht nur an der Haustür, sondern natürlich auch im Netz.
Daneben setzen wir weiterhin auf ein breites Informations- und Schulungsangebot, um im Wahlkampf das Potenzial unserer Unterstützer bestmöglich zu entfalten. Wir geben Leitfäden zu verschiedenen wahlkrampfrelevanten Inhalten heraus und halten unsere Unterstützer in unserem wöchentlichen Newsletter zur aktuellen Lage immer auf dem Laufenden. Außerdem bieten wir ein umfassendes Schulungsprogramm für die Wahlkämpfer vor Ort an. Wir haben unsere App weiter digitalisiert und bald freuen wir uns auch auf neuartigere Elemente im Wahlkampf zu setzen – also #staytuned.

Wie wichtig wird der Tür-zu-Tür-Wahlkampf in diesem Jahr sein? Mit welchen Hilfsmittelkann man ihn noch verbessern?
2017 haben unsere Unterstützer mehr als eine Millionen Haushalte besucht, um für die CDU zu werben — eine beachtliche Zahl, die wir dieses Jahr übertreffen wollen.
Das persönliche Gespräch kann auch im digitalen Zeitalter nicht ersetzt werden. Unsere connect-App setzt genau hier an. Sie ist das ideale Werkzeug für alle Wahlkampfaktivitäten, sowohl für Kandidaten als auch für Unterstützer. Wie bereits 2017 können wir über sie die Haustürgespräche auswerten und unsere Wahlkämpfer zielgenau in Gebiete mit hohem Wählerpotenzial schicken. Dieses Jahr könnt ihr sogar im Team Punkte sammeln!
Aber natürlich gibt es in der App auch neue Funktionen. So lassen sich nun über die App Push-Mitteilungen von Bundes-, Landes und Wahlkreisebene direkt an den einzelnen Wahlkämpfer vor Ort senden. Dazu kommen noch diverse Angebote für den Wahlkampf in den sozialen Medien.

Man hört oft, dass die Union Probleme hat, junge Wähler zu erreichen. Im Zeitalter von Social Media, Memes und Co. ist das fatal. Wie schätzt ihr die Stärke von CDU und CSU im Netz ein? Wie hilft connect, um an die Jungen heranzukommen?
Unser Team besteht aus jungen, aber trotzdem zum Teil sehr erfahrenen Wahlkämpfern, alle mit unterschiedlichen Hintergründen, Spezialgebieten und aus ganz Deutschland kommend. So versuchen wir möglichst nah an der Basis zu sein. Gerade auch deshalb ist uns eine enge Anbindung an die Junge Union auch so wichtig. Denn eins hat die Vergangenheit gezeigt: Ohne die Junge Union ist kein Wahlkampf zu machen!
Aber auch abseits davon sehen wir natürlich einen großen Digitalisierungsdruck in der Kampagne. Wir sind als connect deshalb auch in den sozialen Medien sehr präsent und

bieten auch für unsere Kandidaten und Wahlkämpfer Unterstützung in diesem Bereich an. Mit unserer Meme-Seite versuchen wir auf Instagram die eigenen Gruppen zu mobilisieren, aber nicht junge Menschen zum Wählen der CDU zu überzeugen, die nicht sowieso CDU-nah sind.

Was werden aus eurer Sicht die Highlights im Wahlkampf sein?
Wir freuen uns auf eine intensive Bundestagskampagne mit alten und neuen Freunden. In unseren connect-Schulungen merken wir genau das: Die Leute haben einfach Lust, nach draußen zu gehen und Wahlkampf für Armin Laschet und die CDU zu machen. Neben dem Wahlkampfauftakt in Rust freuen wir uns auf die Aktionen vor Ort. Aber das absolute Highlight im Wahlkampf wird uns dann hoffentlich am 26. September um 18 Uhr präsentiert.

Was ist euer Tipp für den Ausgang der Bundestagswahl?
Wir setzen alles daran, dass die CDU auch weiterhin stärkste Kraft bleibt und Armin Laschet der nächste Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland wird. Und mal ganz unter uns: Wir sind da optimistisch!

Wenn sich unsere Mitglieder jetzt im Wahlkampf einbringen wollen, was würdet ihr ihnen raten?
Zuerst solltet Ihr Euch auf cdu-connect.de registrieren. Wenn man darüber hinaus unterstützen möchte, sollte man auch unbedingt seinen Kandidaten oder den Kreisgeschäftsführer vor Ort ansprechen. Außerdem freuen wir uns über Unterstützung in den sozialen Medien. Unter @connectcdu sind wir auf allen gängigen Plattformen vertreten, denn wie heißt es so schön: „Teilen ist das neue Plakatieren!“ ■

ANZEIGE

BKS
Bildungswerk für Kommunalpolitik Sachsen e.V.

SEMINARREIHE

Collegium regional – Wissen vor Ort

- Grundlagen der Kommunalpolitik
- Kommunalpolitik in den Medien
- Kommunikation im öffentlichen Raum
- Demokratie braucht Mehrheiten – zwischen Konsens und Konflikt

mit renommierten und erfahrenen Referenten
(Termine und Veranstaltungsorte individuell vereinbar)

Schulstraße 5
02977 Hoyerswerda

Tel.: 03571-407217
Fax: 03571-407219

bks@bks-sachsen.de
www.bks-sachsen.de

eSPORTS X JUNGE UNION: DIE JU GAMING NIGHT

von Stefanie Franzl

Stefanie Franzl (27) ist engagiert in der JU Leipzig und Beisitzerin im Bundesvorstand der Jungen Union Deutschlands. Sie ist stellvertretende Vorsitzende der Kommission für Mobilität, Digitales & Netzpolitik.

Durch die Digitalisierung und Gamification in unserer Gesellschaft, hat die Debatte um den Stellenwert des eSports Fahrt aufgenommen. In den Gremien der Sportfunktionäre endlich angekommen, bleibt die Anerkennung als Sportart bisher aus.

Sicherlich muss beim Thema eSport zwischen den einzelnen Arten unterschieden werden: virtuelle Sportarten unterscheiden sich vom wettkampfmäßigen Spielen von Video- oder Computerspielen. Virtuelle Sportarten sind bisher anerkannter und, je nach Aufgeschlossenheit des Sportverbandes, schon in verschiedenen Vereinen angekommen Dabei ist beides Bestandteil unserer Kultur. Der häufigste Kritikpunkt skeptischer Stimmen bleibt oftmals, dass keinerlei körperliche Bewegung stattfindet, wie etwa bei Ausdauer- und Kraftsportarten. Das Sportliche der eSports findet sich dabei im Detail. Ein Spiel geht dabei meistens zwischen 5 und 30 Minuten. In dieser Zeit tätigen professionelle Spieler 400 Klicks oder Tastenanschläge pro Minute. Solchen Spielern, geht es wie Leistungssportlern. Sie können ihren eSport so lange ausüben, bis ihre Reaktionsfähigkeiten abnehmen und sie so den wichtigsten Vorteil gegenüber anderen Spielern verlieren. Der sportliche Charakter verlagert sich von der körperlichen Fähigkeit zur kognitiven. Zudem darf nicht vergessen werden, dass genug andere Beispiele für „bewegungsarme Sportarten“ existieren, wie zum Beispiel Dart, Billard, Schach oder Angeln.

Solange die Anerkennung als Sportart ausbleibt, wird öffentliches Spielen von eSports erschwert und die Entwicklung der deutschen eSport-Szene ausgebremst. Eine Anerkennung würde niemanden etwas nehmen, sondern lediglich uns durch eine neue Sportart des digitalen Zeitalters bereichern.

Die Junge Union Deutschlands greift mit ihrem neuen Format „JU GAMING NIGHT“ das Thema auf. Der Stream läuft auf Twitch. Gemeinsam soll gezockt und dabei noch über ein aktuelles Thema gesprochen werden. Spiele und Themen bestimmen dabei die Mitglieder.

Die „JU GAMING NIGHT“ besteht aus zwei Formaten. Im Format „Zock mit Tilman“ wird der Bundesvorsitzende Tilman Kuban von einem JU-Mitglied herausgefordert. In der Multiplayernight wird mit Gästen aus Politik und der Gaming-Szene gezockt. Außerdem werden bei den Formaten Wildcards verlost. Wer eine ergattert, kann in Berlin live dabei sein.

Du willst Teil der JU Gaming Night werden und mit Politikern spielen und über Themen diskutieren oder als Zuschauer dabei sein?
Unter **https://www.jugaming.gg/** findest du alle Informationen, Termine und Bewerbungsmöglichkeiten. Schnapp dir deine Freunde und zeig der JU deine Gaming-Skills.

Gaming Night mit Tilman Kuban © Gottfried Schwarze

ANZEIGE

FÜR SACHSEN NACH BERLIN

UNSERE KANDIDATEN FÜR DEN BUNDESTAG

Von Bianca Schulz

Eines gilt als sicher: Nach den Bundestagswahlen dieses Jahres wird es eine neue Bundeskanzlerin oder einen neuen Bundeskanzler geben. Fest steht: Wir werden dafür kämpfen, dass im Bundeskanzleramt auch weiterhin der Unionswind weht. Klar ist in unseren 16 sächsischen Wahlkreise bereits, wer für die CDU um die Stimmer der Wählerinnen und Wähler wirbt.
In der vergangenen Ausgabe der Schwarzen Seiten, haben sich acht unserer Kandidaten unseren Fragen gestellt. In dieser Ausgabe haben die anderen acht Kandidaten die Möglichkeit, sich in einem knappen Steckbrief vorzustellen – unsere U40-Kandidaten bekamen zwei extra Fragen.

Wahlkreis 166 – Vogtlandkreis

Name: Yvonne Magwas
Alter: 41
Wohnort: Auerbach, Vogtland
Beruf: Bundestagsabgeordnete

Mein wichtigstes Anliegen für Sachsen im Bundestag: Als sächsisches Mitglied in den Ausschüssen für Bildung und Forschung sowie Kultur und Medien liegen mir vor allem diese beiden Schwerpunkte am Herzen. Für Forschung und Entwicklung vor allem im ländlichen Raum, aber auch für unser Kulturland Sachsen möchte ich mich auch in Zukunft weiter einsetzen.

Wenn schon Koalition, dann am liebsten Wir kämpfen darum, dass die Union stärkste Kraft wird.

Digitalministerium – ja oder nein? Ja, wir müssen die Digitalisierung stärker voranbringen.

Wahlalter bei Bundestagswahlen auf 16 senken – ja oder nein? Nein.

Mehr Bund bei der Bildung – ja oder nein? Ja!

Windrad im Vorgarten oder Atomstrom aus Frankreich? Weder noch. Wir brauchen mehr Innovationen gerade im Wasserstoffbereich.

Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht - ja oder nein? Ja.

Für meine Arbeit im Deutschen Bundestag wird die JU dringend gebraucht. Einmal JU´ler, immer JU´ler. Ich freue mich über mehr Frauen in der JU. :)

Wahlkreis 162 – Chemnitz

Name: Frank Heinrich
Alter: 57
Wohnort: Chemnitz
Beruf: Sozialarbeiter und Theologe

Mein wichtigstes Anliegen für Sachsen im Bundestag: Chemnitz, Bahnanbindung, Startup-Szene.

Wenn schon Koalition, dann am liebsten mit der Partei mit der größten inhaltlichen Schnittmenge.

Digitalministerium – ja oder nein? Ja.

Wahlalter bei Bundestagswahlen auf 16 senken – ja oder nein? Nein.

Mehr Bund bei der Bildung – ja oder nein? Ja.

Windrad im Vorgarten oder Atomstrom aus Frankreich? Wind, Sonne, Wasser und Erdwärme von hier!

Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht - ja oder nein? Ja.

Für meine Arbeit im Deutschen Bundestag wird die JU für wichtige Zukunftsthemen eine Stimme bei mir haben!

157 – Görlitz

Name: Florian Oest | **Alter**: 33 | **Wohnort**: Görlitz

Beruf: Betriebswirt und Jurist

Mein wichtigstes Anliegen für Sachsen im Bundestag Die aktive Gestaltung des Strukturwandels. Wir brauchen auch nach dem Ausstieg aus der Braunkohleförderung Wertschöpfung in der Lausitz.

Wenn schon Koalition, dann am liebsten mit der FDP.

Digitalministerium – ja oder nein? Die Digitalisierung braucht mehr Schwung in allen Lebenslagen. Unbedingt!

Wahlalter bei Bundestagswahlen auf 16 senken – ja oder nein? Wer mit dem Moped aktiv am Straßenverkehr teilnehmen kann, der muss auch wählen dürfen. Deshalb ein klares ja!

Mehr Bund bei der Bildung – ja oder nein? Nein.

Windrad im Vorgarten oder Atomstrom aus Frankreich? Bezahlbarer und verlässlicher Strom aus der Lausitz.

Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht - ja oder nein? Ja.

Für meine Arbeit im Deutschen Bundestag wird die JU unverzichtbarer Ratgeber sein.

Mein Antrieb für eine Kandidatur für den Deutschen Bundestag Im politischen Zentrum Deutschlands möchte ich unsere Heimat mitgestalten.

Das wichtigste Thema der kommenden Jahre für die junge Generation ist die Globalisierung nach Covid 19.

Wahlkreis 158 – Sächsische Schweiz-Osterzgebirge

Name: Dr. Corinna Franke-Wöller
Alter: 47
Wohnort: Freital

Beruf: Juristin und Leiterin der Agentur für Wirtschaft und Entwicklung

Mein wichtigstes Anliegen für Sachsen im Bundestag: mehr Forschungsstandorte, Digitalisierung und klassische Infrastruktur in der Fläche; Stärkung der heimischen Wirtschaft.

Wenn schon Koalition, dann am liebsten mit Pragmatikern und Politikern, die nicht in Legislaturperioden denken.

Digitalministerium – ja oder nein? Ja.

Wahlalter bei Bundestagswahlen auf 16 senken – ja oder nein? Nein.

Mehr Bund bei der Bildung – ja oder nein? Im Bereich von Digitalisierungsstandards in Schulen: Ja.

Windrad im Vorgarten oder Atomstrom aus Frankreich? Ein Energiemix ist wichtig

Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht - ja oder nein? Ja.

Für meine Arbeit im Deutschen Bundestag wird die JU Korrektiv, Begleiter und wichtiger Impulsgeber sein.

Wahlkreis 154 Leipzig-Land

Name: Georg Ludwig von Breitenbuch | **Alter**: 50
Wohnort: Kohren-Sahlis
Beruf: Landwirt

Mein wichtigstes Anliegen für Sachsen im Bundestag: Der Ausstieg aus der Braunkohle führt im Raum Leipzig wie in der Lausitz zu enormen Veränderungen. Diese zu bewältigen und dabei zu begleiten ist mir wichtig, um Arbeitsplätze und Lebensqualität in unserer Heimat zu erhalten.

Wenn schon Koalition, dann am liebsten mit der FDP.

Digitalministerium – ja oder nein? Ja, aber es muss überall vorangehen.

Wahlalter bei Bundestagswahlen auf 16 senken – ja oder nein? Nein.

Mehr Bund bei der Bildung – ja oder nein? Nein, das sollte Ländersache bleiben.

Windrad im Vorgarten oder Atomstrom aus Frankreich? Windrad mit Abstand und möglichst wenig Stromimport von außen.

Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht - ja oder nein? Ja, damit habe ich selbst gute Erfahrung gemacht.

Für meine Arbeit im Deutschen Bundestag wird die JU und ihre Mitglieder für mich wichtige und anregende Gesprächspartnerin sein.

Wahlkreis 155 – Meißen

Name: Sebastian Fischer | **Alter**: 39 | **Wohnort**: Priestewitz

Beruf: selbstständiger Küchenmeister

Mein wichtigstes Anliegen für Sachsen im Bundestag:
Besseres Image für Sachsen, Stadt und Land - Hand in Hand.

Wenn schon Koalition, dann am liebsten mit... der FDP :)

Digitalministerium – ja oder nein? JA!

Wahlalter bei Bundestagswahlen auf 16 senken – ja oder nein? Nein.

Mehr Bund bei der Bildung – ja oder nein? Nein - Sachsen ist spitze und sollte es bleiben. In Dresden entscheidet man besser als man in Berlin könnte.

Windrad im Vorgarten oder Atomstrom aus Frankreich? Atomstrom aus Frankreich und CZ

Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht - ja oder nein? Mein Antrag! Glasklar JA!

Für meine Arbeit im Deutschen Bundestag wird die JU immer ein guter Ratgeber und Hinweisgeber sein. Und sie bleibt für immer meine politische Heimat seit 2003 :)

Mein Antrieb für eine Kandidatur für den Deutschen Bundestag: Unsere Heimat braucht in Berlin eine starke Stimme – unsere Heimat verdient Ehrlichkeit, Offenheit, Toleranz und ein freundliches Lächeln!

Das wichtigste Thema der kommenden Jahre für die junge Generation Bildung und Wirtschaft-

Wahlkreis 164 – Bautzen I

Name: Roland Ermer
Alter: 57
Wohnort: Bernsdorf
Beruf: selbstständiger Bäckermeister

Mein wichtigstes Anliegen für Sachsen im Bundestag
Unterstützung des Strukturwandels in unserem Wahlkreis ' und der Oberlausitz.

Wenn schon Koalition, dann am liebsten mit der FDP.

Digitalministerium – ja oder nein? Ja.

Wahlalter bei Bundestagswahlen auf 16 senken – ja oder nein? Nein.

Mehr Bund bei der Bildung – ja oder nein? Nein.

Windrad im Vorgarten oder Atomstrom aus Frankreich? Technologieoffene Forschung, Entwicklung und Erzeugung in Deutschland.

Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht - ja oder nein? Ja.

Für meine Arbeit im Deutschen Bundestag wird die JU wie auch schon jetzt, ein sehr geschätzter Partner sein!

Wahlkreis 161 – Mittelsachsen

Name: Veronika Bellmann
Alter: 60
Wohnort: Dresden
Beruf: Bundestagsabgeordnete, Verwaltungs-Betriebswirtin (VWA), Fachkauffrau Marketing/Vertrieb (VWA), Bundeswehr Major d.R., Erzieherin/Sozialarbeiterin

Mein wichtigstes Anliegen für Sachsen im Bundestag:
Drei Dinge gibt's, die wichtig sind
- ein HAUS, steht für Investitionen in Wohnbau, Verkehrs- und digitale Infrastruktur
- ein BAUM, steht für Ökologie und Ökonomie nachhaltig und miteinander im Einklang voranbringen
- ein KIND, steht für Förderung von Familie, Bildung, Forschung, Innovation.

Wenn schon Koalition, dann am liebsten mit CSU und FDP.

Digitalministerium – ja oder nein? Ja.

Wahlalter bei Bundestagswahlen auf 16 senken – ja oder nein? Nein.

Mehr Bund bei der Bildung – ja oder nein? Nein.

Windrad im Vorgarten oder Atomstrom aus Frankreich? Energie muss versorgungssicher, umweltfreundlich und bezahlbar sein. Ohne Energiemix im europäischen Energieverbund wird's also nicht gehen.

Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht - ja oder nein? JA.

Für meine Arbeit im Deutschen Bundestag wird die JU wie seit meinen Zeiten als Gründungsmitglied der JU in meinem Kreisverband, immer Kamerad, Freund und Helfer bleiben.

BERICHTE AUS DEN KREISVERBÄNDEN

BAUTZEN

MIT VOLLER KRAFT IN RICHTUNG ZUKUNFT!

Unter strengen Hygienevorkehrungen wählten Mitte April die Mitglieder des JU Kreisverbandes Bautzen in Präsenz einen neuen Vorstand. Dabei wurde Franziska Kunze erneut einstimmig für die kommenden zwei Jahre zur Kreisvorsitzenden gewählt. Komplettiert wird das Vorstandsteam durch ihre Stellvertreterin Alexandra Zins, Schatzmeister Ricardo Schulz und den Beisitzern Leon Eckelmann, Paul Gerasch, Jonas Klawitter, Alexandra Melzer, Anna Stein und Clemens Reiche.

Das neu- und wiedergewählte Team spiegelt einen erfrischenden Mix aus Erfahrenheit und jungen Ideen wider. Eine gute Voraussetzung, um mit voller Kraft in die Herausforderungen der kommenden Jahre zu starten!

CHEMNITZ

UND WAS KOMMT NACH CORONA?

Die letzten Monate waren für jeden von uns belastend. Doch langsam sehen wir alle ein Licht am Ende des Tunnels. Das Impftempo steigt, die Inzidenzwerte sinken stetig und Lockerungen in der ganzen Republik geben den Menschen die Hoffnung auf ein baldiges Ende dieser Pandemie.

So schwer diese Zeit für uns alle gewesen sein mag, der JU mangelte es nicht an Innovationsgeist und schneller Anpassungsfähigkeit. Trotz der angespannten Lage konnten viele digitale Veranstaltungen stattfinden, welche in diesem neuen Format auch einige Vorteile mit sich brachten und das Potenzial haben, auch nach der Pandemie fortzubestehen.

Dennoch: Wir freuen uns darauf, uns endlich live wiederzusehen. Vor allem die neuen Mitglieder sind sicher neugierig auf die restliche JU. Die Gelegenheit zum Kennenlernen und Wiedersehen wollen wir in der kommenden Zeit bei einer Aufräumaktion im Botanischen Garten in Chemnitz und sommerlichen Abenden in der hiesigen Schankwirtschaft nutzen.

DRESDEN
ZUSAMMENHALTEN, KÄMPFEN UND SIEGEN!

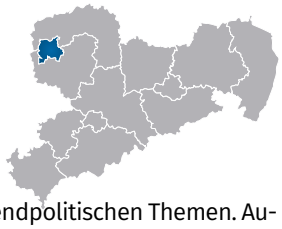
Eine Bundestagswahl und der damit verbundene Kampf um die entscheidenden Stimmen sind immer etwas Besonderes. Vor allem durch die aktuelle Situation, sowohl politisch als auch die alles überschattende Pandemie, werden wir als Junge Union wieder zeigen, was beinharter Wahlkampf heißt. Bis zum 26. September können sich Stimmungen und Umfragewerte noch in die eine oder andere Richtung verschieben, die Wahl in Sachsen-Anhalt sollten wir aber als Motivationsschub verstehen. **Für uns gilt aber das Gefechtskommando: Wir oder die Rechtsextremen!**

Als die Stimme der jungen Generation sehen wir uns in der Verantwortung, einen Impuls an unsere Dresdner Bundestagskandidaten Lars Rohwer MdL und Dr. Markus Reichel weiterzugeben. Darum nutzten unsere Mitglieder in mehreren Veranstaltungen mit unseren Bundestagskandidaten die Möglichkeit, um ihre Anregungen mitzugeben, aktuelle und kommende Entwicklungen zu diskutieren aber auch Kritik zu äußern. In einer angeregten Diskussion wurden Aspekte wie die Unterstützung junger Menschen in Bezug auf die Covid-19-Pandemie, Bildungspolitik und Digitalisierung thematisiert. **Jetzt gilt es: Zusammenhalten, kämpfen und siegen - in der JU wie CDU!**

GÖRLITZ
GRÜNES BEWUSSTSEIN, SCHWARZE PARTEIBÜCHER

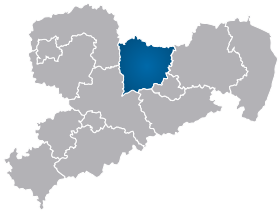
Als JU Görlitz möchten wir uns tatkräftig für die Zukunft der Jungen Generation einsetzen. Das Naturbewusstsein ist in den letzten Jahren nicht nur stärker in den Fokus der Gesellschaft gerückt, sondern spielt in unserer politischen Arbeit eine wichtige Rolle. Borkenkäferfraß und Klimawandel setzen den Wäldern kräftig zu. Damit sie weiterhin Lebensraum für Pflanzen und Tiere bilden und uns den natürlichen Rohstoff Holz liefern können, haben wir keine Mühen gescheut, gemeinsam Setzlinge anzupflanzen.

Mit unseren Baumpflanzaktionen am Löbauer Berg und am Bienenwald in Weißwasser haben wir gemeinsam mit CDU-Verbänden unter den gebotenen Hygiene-Auflagen unseren Teil für nachhaltigen Umweltschutz getan. Unterstützt wurden wir dabei durch unseren MdB-Kandidaten Florian Oest, den Zittauer MdL Stephan Meyer und unser Mitglied Lukas, der mit seiner persönlichen Mission „10.000 Bäume für die Lausitz“ in besonderer Weise für den Klimaschutz einsetzt. Auch an dieser Aktion ging Corona nicht gänzlich vorbei, sodass weiterhin Unterstützer gesucht werden.



LEIPZIG STADT
DIALOG MACHT HELLER

Es sind nicht mal mehr 16 Wochen bis zur Bundestagswahl! Als Junge Union Leipzig sind unsere Mitglieder in den beiden Wahlkampfteams für unsere JU-Bundestagskandidatin im Leipziger Süden, Jessica Heller, und für unseren JU-Freund und Bundestagsabgeordneten Jens Lehmann im Leipziger Norden täglich im Einsatz! Durch die richtungsweisenden Landtagswahlergebnisse in Sachsen-Anhalt sind wir noch motivierter und starten mit unserer Wahlkreistour DIALOG MACHT HELLER in die heiße Wahlkampfphase. Die Mitgliederbeteiligung steht dabei wieder an erster Stelle. Nach unserer Tour durch die Ortsverbände der Leipziger Union und unserer ersten Flyeraktion hängen wir bald die ersten JU-Wahlkampfplakate und fahren eine Kampagne mit eigenen jugendpolitischen Themen. Außerdem freuen wir uns auf die gemeinsamen JU-Unterstützertage im Juli und August. Neben unserer Wahlkampfarbeit kommt unsere inhaltliche Verbandsarbeit nicht zu kurz. Mit mehreren Anträgen zum JU-Forderungskatalog und Ideen für den Leitantrag zum Landestag der JU Sachsen konnten unsere Mitglieder ihre Vorschläge einbringen. Mit neuen Veranstaltungen wie unserer KLARTEXT-Reihe zu besonders kontroversen Themen ergänzen wir unsere Arbeitsgemeinschaften, im Juni zum Beispiel zusammen mit dem Chinaexperten Prof. Dr. Ulrich Blum über die Themen Seidenstraße, Menschenrechte, Hongkong und vieles mehr. Besonders freuten wir uns über die Diskussion mit dem stellv. JU-Bundesvorsitzenden Markus Täuber über die Zukunft der Landwirtschaft.



MEISSEN

E-LEARNING UND SIMSON

Wir freuen uns, am 13. Juli die erste „Pizza und Politik“- Veranstaltung nach dem Lockdown durchführen zu können. Im Landesgymnasium Sankt Afra in Meißen diskutieren wir gemeinsam mit Kultusminister Christian Piwarz, wie weit ist die Digitalisierung an Schulen vorangeschritten ist, wie gut das E-Learning in der Corona-Pandemie umgesetzt wurde und vor welchen Herausforderungen die Schulen im Freistaat Sachsen stehen?

Die Landtagswahl in Sachsen-Anhalt hat uns neben dem sensationellen Wahlerfolg leider auch gezeigt, dass viele Jugendliche im ländlichen Raum lieber AfD als CDU wählen. Dieses Problem wollen wir angehen.

Zusammen mit dem ehemaligen Polizeirevierleiter aus Riesa und unserem Bundestagskandidaten Sebastian Fischer planen wir Mitte September eine Simson- Veranstaltung, die gerade Jugendliche auf dem Land ansprechen soll.

SÄCHSISCHE SCHWEIZ-OSTERZGEBIRGE

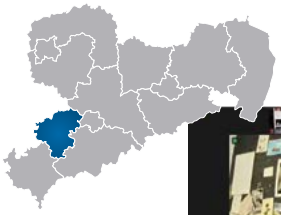
ERHOLUNGSRAUM UND WIRTSCHAFTSFAKTOR: FORSTWIRTSCHAFT IM FREISTAAT

Gemeinsam mit unseren Freunden der Jungen Union Bautzen ging es gestern für uns in den Großröhrsdorfer Forst. Neben dem fachlichen Austausch zu Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, pflanzten wir 50 Weißtannen, die den Artenbestand im Wald diversifizieren sollen.

Forstwirt Georg Lindner von der CDU Heidenau schilderte uns, wie die sächsische Waldwirtschaft einen erheblichen Beitrag zum Umweltschutz leistet - im Einklang mit der Natur und auf Basis jahrhundertelanger Erfahrung mit dem Prinzip der Nachhaltigkeit.

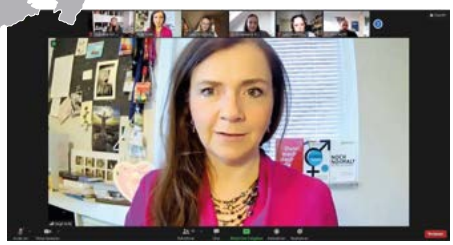
Nicht zuletzt warnte er vor Restriktionen gegenüber Jägern, Forstwirten und Waldbesitzern: Den Schutz der sächsischen Wälder sollten wir unseren Forstfachleuten überlassen und nicht vermeintlich "grünen" Ideologen.

Mit dabei waren auch unsere Bundestagskandidatin Dr. Corinna Franke-Wöller sowie der umweltpolitische Sprecher der CDU-Fraktion des Sächsischen Landtages, Lars Rohwer.



ZWICKAU

BIRGIT KELLE ZU GAST BEI DER JUNGEN UNION ZWICKAU



Anfang Mai diskutierten die Mitglieder der Jungen Union Zwickau mit zahlreichen Gästen und der bekannten Autorin und Journalistin Birgit Kelle zum Thema "Genderpolitik - der richtige Weg zur Gleichberechtigung?" Birgit Kelle machte deutlich, dass das gegenwärtige Verständnis von Genderpolitik einer sinnvollen Frauenpolitik zuwiderlaufe und diese zugunsten anderer Interessengruppen vernachlässige.

Sie legte dar, welche Auswirkungen dies auf die Gesellschaft haben kann und forderte die Politik auf, sich mehr um die wesentlichen Interessen von Frauen und Familien zu kümmern und eine echte Wahlfreiheit bei der Wahl von Lebenswegen zu ermöglichen.

Im Anschluss entstand eine rege Diskussion unter den rund 40 Teilnehmern, die ihre jeweiligen Erfahrungen und Einschätzungen zu diesem Thema darstellten.

Wir danken Birgit Kelle für die klaren Worte an dem Abend und hoffen, dass ihre Positionen künftig stärker im politischen Handeln der Union Berücksichtigung finden werden.

Zukunfts-verdächtig

Innovative Lösungen für eine sichere Energiewende

Moderne Kraftwerke treffen auf neue Energie- und Industrielösungen wie das Forschungsvorhaben InnoCarbEnergy zu „grünen" Carbonfasern oder den Stromspeicher BigBattery Lausitz. In unseren Virtuellen Kraftwerken, den LEAG energy cubes, verbinden wir Erzeuger und Verbraucher zu integrierten Einheiten und stellen sie an den Energiemärkten bestmöglich auf. Das Ziel: eine nachhaltig sichere Energieversorgung, gute Arbeit und Zukunftsperspektiven für die Region.

→ leag.de

LEAG